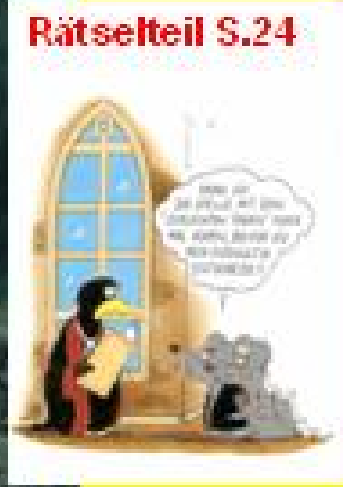


# الجزيرة



Irene  
& Florian

Warum sie sich  
so sehr lieben



Extra: Mit großem  
Sportteil !!!



## Hochzeitsfest-Verordnung

- §1 Wer diese Hochzeit mitmachen will, muss vor allen Dingen anwesend sein!
- §2 Die Hochzeit beginnt mit dem Abgeben der Geschenke. Danach kann, wer will, wieder gehen.
- §3 Keiner darf mehr essen oder trinken, als er mit Gewalt herunterbekommen kann.
- §4 Gute Gäste verhalten sich auf der Hochzeit so, dass es niemandem auffällt, dass sie da sind.
- §6 Das Mitbringen von Haustieren ist grundsätzlich verboten. Sie können aber gerne einen Kater mit nach Hause nehmen.
- §7 Wer betrunken ist, hat lautlos unter den Tisch zu rutschen.
- §8 Reden Sie nur, wenn Sie gefragt werden!
- §9 Wer die Oma oder Schwiegermütter beleidigt, muss sie behalten.
- §10 Erzählen Sie keine Witze! Hier gibt's nichts zu lachen. Schließlich ist es eine Hochzeit.
- §11 Wenn der Bräutigam redet, haben alle anderen zu schweigen da er ab morgen sowieso nichts mehr zu sagen hat.
- §12 Beim Essen bitte die bereitgestellten Bestecke verwenden. Dies gilt ganz besonders für die Schwiegerväter.
- §13 Der freie Flug von Schlagsahne, Fischgräten, Sektkorken und Zigarettentasche ist nur soweit zulässig, dass weder Personen noch die Einrichtung der Festräume Schaden nehmen können.
- §14 Gäste, welche durch den Verlust ihres Gleichgewichts unter den Tisch fallen, werden gebeten sich nicht am Tischtuch festzuhalten. Wenn Sie unten angekommen sind, verhalten Sie sich bitte ruhig.
- §15 Das Rauchen während der Tafel ist nur zu den warmen Speisen gestattet.
- §16 Jeder hat mit dem ihm zugewiesenen Platz zufrieden zu sein, und sich mit seinem Nachbarn zu vertragen.
- §17 Jeder Gast hat einen Anspruch auf einen herzlichen Rausschmiss.
- §18 Verboten ist es, etwas übel zu nehmen oder sang- und klanglos zu verschwinden.
- §19 Jeder hat seine Adresse auf dem Rücken zu befestigen, damit er nötigenfalls sicher nach Hause gebracht werden kann.
- §20 Das Fest hört auf wenn keiner mehr da ist.



## Irene

wurde am 21. Juli 1981 um 14.53 Uhr im Krankenhaus München-Harlaching geboren. Sie war 51 cm groß und wog 3.150 g. Wie so oft noch im späteren Leben konnte sie nichts abwarten. Sie wollte auf die große weite Welt. Es interessierte sie nicht im geringsten, dass eigentlich der 6. August als Geburtstermin geplant war. Und: sich ja nicht überanstrengen. Warum sich auf die Welt quälen, wenn es auch per Kaiserschnitt ging.

So – das war geschafft. Aber nun möchte ich meine 3 Wochen Schlaf nachholen. Kleinen Irenchen schlief friedlich im gelben Klinikbettchen und nichts konnte sie aus der Ruhe bringen. Bewiesen ist jedoch, dass Florian - zufällig oder nicht – im selben Zimmer schlummerte. Was wird daraus?

Ein großer Einschnitt trat nach 2 Jahren und 5 Monaten in ihrem jungen Leben ein: Tanja – ihre Schwester vergrößerte unsere kleine Familie und sorgte als Wirbelwind für allerlei Aufregung. Wieder konnte Irene fast nichts aus der Ruhe bringen – sie war und blieb die „Große“.

Mittlerweile kam sie ins Kindergartenalter. Nach anfänglicher Zurückhaltung fand sie Freunde, mit denen sie gerne spielt und tobt und sich auch häufig am Nachmittag treffen wollte (Nina, Regina, Felix). Die 2 Jahre im Kindergarten vergingen wie im Flug. Wieder konnte sie es nicht erwarten – Irene wollte unbedingt die Schullaufbahn beginnen. Die Aufnahmeprüfung (wegen Stichtag 30.6.) meisterte sie mit Bravour und so konnte es im September 1987 losgehen.

Irene war in der Grundschule zwar stets eine fleißige Schülerin, jedoch schlug sie die wohlgemeinten Ratschläge ihres Klassenleiters, es doch mit mehr Genauigkeit bei Schulaufgaben zu versuchen, in den Wind. Dies sollte ihr später noch manchmal fast zum Verhängnis werden.

4 Jahre Grundschule – ohne nennenswerte Zwischenfälle – jetzt musste wieder ein Wechsel her.

Da Irene schon in der Grundschule die zweitjüngste Schülerin war, hatten wir Eltern unsere Bedenken. Aber Irene ließ sich nicht beirren und entschied sich nach mehreren Infoabenden an verschiedenen Gymnasien für das Michaeli-Gymnasium in Berg am Laim. Sie war nicht allein – ihre Freundin Sabine ging mit. Bald fand sie noch andere nette Freundinnen, manche begleiten sie noch heute.

Die schulischen Leistungen – sie glichen einer Welle – auf und ab. Es gab Fächer, die sie bis

heute noch hasst (Geschichte – o Graus, Bio – o nein) aber Französisch – Voilà, c'est bon! Manches Schuljahr denke ich hat sie einfach aus dem Gedächtnis gestrichen. Ja – in der 10. Klasse tat sich plötzlich eine neue Welt auf. Ein Mitschüler aus einer höheren Klasse lud Irene zur Beurteilung seines Arabisch-Referates ein. Sie entdeckte das Geheimnisvolle dieser Sprache und dieser Kultur und beschloss, Arabisch als Wahlfach und dann in der Kollegstufe als Grundkurs zu wählen.

War das der Beginn des Märchens aus 1001Nacht? IRENE UND FLORIAN?

Nach einem Jahr Arabischunterricht am Maxgymnasium waren sie plötzlich in einer Gruppe im Michaeligymnasium. Florian begeisterte ebenfalls die arabische Sprache und Kultur – aber mehr????? Die Liebe wuchs langsam. Man fuhr gemeinsam mit dem Arabischkurs in den Libanon, nach Syrien, Jordanien und nach Dubai und lernte diese, für uns doch sehr fremde Kultur, kennen und lieben.

Manchmal unternahmen sie auch gemeinsam außerschulische Aktivitäten bis sich plötzlich die sonntäglichen Nachmittagsausflüge häuften. Hatte da etwa im Morgenland, trotz der von Madame Afaf auferlegten strikten Trennung nach Geschlechtern, ein „Märchen“ begonnen?? Und dies alles im Abiturjahr!

Aber Irene ließ sich nicht weiter beirren, schaffte erfolgreich ihr Abi und brach auf zu neuen Taten. Sie folgte dem Ruf „wir gehören zur Familie“; Siemens rief und Irene begann im September 2000 ihre Ausbildung zur Fachinformatikerin Systemintegration bei Siemens Business Services. Die Weichen für einen IT-Beruf hatte sie während der Schulzeit gestellt indem sie verschiedene IT-Wahlfächer belegt hatte. Nach einer sehr erfolgreichen Lehrabschlussprüfung ist Irene seit Juli 2003 als

Service-Repräsentantin bei SBS fest angestellt. Ihre IT-Dienste sind auch außerhalb von SBS sehr begehrt: Hilferufe quitiert sie meist mit einigen Tastenkombinationen oder dem Hinweis „Versuchs doch mal mit Rechtsklick“ und fast alles funktioniert wieder.

Im Juli 2003 hat sie sich einen lange gehegten Wunsch erfüllt: ihr eigenes Nest. Und endlich im Dezember war es dann soweit: sie konnte in ihre eigene, hübsche Zwei-Zimmerwohnung in Berg-am-Laim einziehen.

Schnurstracks und zielbewusst ist unsere Irene bisher durch viele Stationen ihres jungen Lebens gegangen, manchmal mit Hindernissen, trotzdem stets erfolgreich.

Das Pflänzchen „Liebe“, das in der Ferne keimte, das Märchen – heute wurde es wahr

IRENE und FLORIAN sind ein PAAR.

## Deine Eltern





## Florian

erblickte am 18. Juli des Jahres 1981 an einem total verregten Samstag um 14.08 Uhr das Licht der Welt. Eigentlich wäre er noch lieber im warmen Schoß seiner Mama geblieben, aber die Ärzte waren der Meinung es sei höchste Zeit. Der „vereinbarte“ Ankunftsstermin war schon seit ungefähr einer Woche deutlich überschritten. Und so taten die Ärzte in Krankenhaus München-Harlaching was getan werden musste: Flori kam zur Welt und schrie ganz fürchterlich. Im gleichen Augenblick zeigte sich, dass es tatsächlich keine Minute zu früh war: Flori pieselte den netten Arzt, der ihm gerade auf die Welt geholfen hatte, in einem hohen Bogen an. Das verhalf ihm zur vollen Punktzahl bei der Gesundheitsprüfung. Auch sein Gewicht von fast 4 kg und die Körpergröße von 54 cm war beachtlich. Nach dem ersten Kennenlernen mit seiner erschöpften aber glücklichen Mama ging es ab auf die Babystation ..... wo Irene drei Tage später auch eintraf.

Endlich zu Hause zeigte sich, dass Florian ein lebhaftes Kerlchen war, das seine Eltern ganz schön auf Trab hielt. Sein armer Papa hat ungefähr zwei Wochen lang nachts überhaupt kein Auge mehr zugetan. Flori hatte großen Durst und wollte zu den unmöglichsten Zeiten sein Fläschchen haben. Aber Papa wusste Rat: sein „großer“ Junge brauchte etwas mehr Nahrung. Deshalb erweiterte er einfach die Löcher im Schnuller des Fläschchens. Auf diese Weise bekam Flori so viel Milch wie er wollte, um wirklich satt und zufrieden zu sein – und seine Eltern konnten endlich schlafen.

Nach einigen Umzügen und Ortswechseln zog die Familie 1985 in das Haus am Ina-Seidel-Bogen. Flori entwickelte sich prächtig und hatte schon mit 4 Jahren viel Spaß im Kindergarten. Auch in der Nachbarschaft waren viele Gleichaltrige, mit denen Flori spielen konnte. Viel Glück hatte er auch mit seiner Grundschule und dem angeschlossenen Kinderhort, die neu erbaut und ganz in der Nähe waren.

Florian war ein interessierter Schüler, der sich aber nicht durch das Sammeln von Fleißbildchen hervortat. Hausaufgaben hasste er und machte sich manchmal durch viel Schimpfen auf das Unvermeidliche das Leben unnötig schwer. Da beide Eltern berufstätig

waren, lernte Flori schon sehr früh für die ganze Familie einzukaufen. Er machte das sehr gerne, zumal immer ein „WFF“ (was für Flori) mit dabei war.

Bei einem Urlaub in Tunesien – Flori war gerade 10 Jahre alt geworden – begeisterte er sich für die arabische Sprache und Kultur. Beim Heimflug traf er eine schwerwiegende und weitreichende Entscheidung. Er sagte: „Mama, wenn ich groß bin, lerne ich Arabisch!“. Damals ahnte keiner, welche Folgen diese Entscheidung einmal haben würde.

Dann stand der Übertritt ans Gymnasium an. Nach unzähligen Besuchen an diversen Lehranstalten entschieden wir, dass Flori auf das Werner-von-Siemens-Gymnasium gehen sollte. Erwartungsgemäß wählte Florian den neusprachlichen Zweig mit Latein, Englisch und Französisch. Bemerkenswert war Floris Begeisterung für das Fach Latein.

Eines Tages kam Florian mit der Nachricht heim: „ich habe mich für Arabisch als Wahlfach entschieden“. Wir haben uns nicht darüber gewundert. Was wir zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht ahnten: es handelte sich nicht nur um einen Sprachkurs, der hohe Investitionen in Studienreisen der „Firma“ Mourad nach sich zog, sondern auch in anderer Hinsicht schicksalhaft war. Bei den vielen interessanten und ereignisreichen Reisen ins Morgenland kamen sich Flori und Irene näher.

Nach dem Abitur, das Flori locker und souverän meisterte, stellte das Schicksal endgültig die Weichen. Bevor Irene zu Siemens entschwand, wo viele „Versuchungen“ auf sie lauerten, wurden die beiden ein Paar.

Florian musste dann zum Bund, nutze die Zeit aber, um den LKW-Führerschein zu machen. Nach einer kurzen Karriere als Eismann wandte sich Flori im Jahr 2002 - wie schon lange geplant - dem Studium der Rechtswissenschaften an der ehrwürdigen Ludwig-Maximilians-Universität zu.

Seit Sommer 2003 hat Florian zwar seinen Lebensmittelpunkt nach Berg-am-Laim verlegt, kommt aber nach wie vor zum Lernen in sein „Arbeitszimmer mit Mittagstisch“ nach Hause.

Wir wünschen unseren beiden Kindern alles Glück der Welt zu ihrer Hochzeit – und uns, in ein paar Jahren vielleicht zu Oma und Opa geadelt zu werden.

## Deine Eltern





## Irene und Florian – ein arabisches Märchen

---

Wer kennt sie nicht, die Märchen aus 1001 Nacht? Wer aber glaubt, sie alle zu kennen, der irrt. Denn es gibt eine Geschichte, geschrieben auf Pergament und bisher verborgen in den Weiten des Libanon-Gebirges, die noch keinen Eingang in diese Märchensammlung gefunden hat. Doch es ist eine wunderbare Geschichte und es kommt die Zeit, in der die alten versteckten Schriften ihr Geheimnis offenbaren müssen:

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ وَبِهِ ثِقَتِي

### Der Abenteurer und das Mädchen der 21 Kamele

Man erzählt von einem kühnen Manne, aus bajuwarischen Landen stammend, der auszog in die Ferne, um zu entdecken fremde Kulturen, zu finden exotische Schätze und zu laben den Gaumen mit unbekanntem Köstlichkeiten. Gott hatte ihm eine glückliche Reise bestimmt und er erreichte das gewünschte Land, die fruchtbare Küste des Libanon, wo er seine Abenteuer finden sollte und noch viel mehr.

In der Schar seiner Weggefährten befand sich auch ein junges Mädchen, Irene war ihr Name. Aus der alt-ehrwürdigen Giesinger Handelsdynastie der Sigls stammte sie. Bei Gott dem Allmächtigen und dem Propheten (gepriesen sei sein Name), diese Begegnung war nicht vom Zufalle bestimmt, nein, es sollte ihr Schicksal sein. Schnell fanden sie Gefallen aneinander, was besonders ihr zum Vorteile gereichte. Als Dame aus fernen Landen mit gülden blondem Haar war sie vielen Gefahren ausgesetzt in diesen von Kriegen arg zerrütteten Landen.

So kam es eines baldigen Abends, dass das Mädchen Irene heimlich Einlass fand in die Herrngemächer der Burg Bait-al-Yatiim in den Bergen des Libanon, hoch über der Stadt Beirut, und dem konspirativen Treffen der Gefährten ihres neuen Begleiters beiwohnen durfte. Es stellte sich heraus, dass sie dem Getränk der Libanesen, dem starken Arak, nicht abgeneigt war.



Viele Tage und Nächte zogen sie fortan gemeinsam durch die Landen, ließen sich nicht beirren von Kämpfern hoch oben in der fruchtbaren Bekaa-Ebene, wo sie kosteten den köstlichen Wein von Ksara. Geschickt wichen sie auf ihrer Reise aus den schwer bewaffneten Truppen des Königs Bashar I. von Großsyrien, der die Handelsstraßen in diesem schönen Lande kontrollierte.



Mit unzähligen Köstlichkeiten kehrten sie bald zurück in die Heimat. Die Sehnsucht aber nach den fernen Landen zog die beiden binnen kurzem wieder zurück ins Morgenland.



Am Golfe von Persien suchten sie mit ihren Gefährten den Weg durch die Wüste, mit ihren Karren kämpften sie sich über Dünen. Die unbarmherzige Sonne brannte hernieder und immer wieder mussten sie Karren befreien aus treibendem Sande.

Doch dann, der Tag war bereits gegangen und die Kälte der Nacht hatte die Herrschaft über die Wüste erlangt, erreichten sie das Beduinenlager an der Oase. Bei frisch zubereiteten Speisen stärkten sie sich am wärmenden Feuer. Der Genuss von Schischa und Bauchtanz erfreute Körper und Seele.



Am nächsten Tage erreichten sie ihr Ziel, die Stadt Al-Ain, ein Paradies in der Wüste. Fürstlich empfangen und bewirtet wurden sie vom herrschenden Emir. Doch lange konnten sie sich nicht erfreuen an der Gastfreundschaft, viele Stationen ihre Reise sollten noch vor ihnen liegen. Auf zahlreichen Besuchen bei bekannten Kaufleuten wussten sie immer sich zu entscheiden zwischen Kaffee oder Tee.

Gemeinsam durchstreiften sie die Suqs von Tripoli, Sidon und Tyrus, und allzu oft stand Florian vor verlockenden Angeboten. Man wusste, was das Mädchen mit dem blonden Haar aus fernen Landen wert war, doch selbst kostbarste Gewürze, Gold und 21 Kamele blendeten nicht Florians Sinne. Wichtiger als die Reichtümer des Orients war ihm seine Gefährtin. Zu hell noch war die Erinnerung an einen langen Abend, an dem er sich zu sehr den Freuden des Gastmahls, des starken Getränks und der Schischa hingeegeben hatte. Am folgenden Tage musste denn Irene ihn pflegen bei der Fahrt über holprige Straßen.

Aber auch vor Prüfungen gestellt wurde das Mädchen aus Giesing. Oft wollte ein Emir sie in seinem Harem sehen. Doch alle sie bestand, die Prüfungen des Schicksals, denn die Pläne des Herren, des Ewigen, würden sich erfüllen. Ihr Vertrauen in den Abenteurer aus dem Bajuwarenland sollte nicht enttäuscht werden.



Eines Abends im Palaste des Emirs von Aqaba lies Florian nicht zu, dass seine Gefährtin alleine in einem Gemache nächtigte. Ohne Furcht vor der Entdeckung durch die Leibgarde des Emirs unter ihrem berüchtigten Befehlshaber Afaf schlich er in ihr



Zimmer, verschloss die Türe und mit ihr gemeinsam verbrachte er die sternenklare Nacht.



Land des gefürchteten Königs Bashar I. Mit eigenen Augen erblicken wollten sie die sagenumwobenen Ruinen von Tadmur. Erst als die sprechenden Münzen von Syrien sie überlistet und den Tarif sie gewechselt hatten, konnten die Abenteurer diesen mystischen Ort in der Endlosigkeit der Wüste erreichen.

Unter der schützenden Hand des Propheten Mohammad (gepriesen sei sein Name) sie sich wagten sogar ins Den gefürchteten Sandstürmen der jordanischen Wüste sie tapfer trotzten und aufrecht und furchtlos den Pfaden durch die lebensfeindlichen Schluchten der Wadis sie folgten, bis das Ziel ihrer Reise vor ihrem Antlitz sich offenbarte: das Schatzhaus von Petra, der roten Stadt. Doch keine Schätze sie beehrten. Je länger diese beiden Geschöpfe gemeinsam durch diese fremden Lande zogen, desto deutlicher sie begriffen den Zweck ihrer Reisen. Nicht Reichtümer sollten es sein, nach denen ihre Seelen trachteten. War es diese tiefste Überzeugung, die sich beim Anblick der Sieben Säulen der Weisheit im Wadi Rum einbrannte in ihr Innerstes?





Das Schweifen in die Ferne sie hat finden lassen, was in der Nähe sie nicht zu finden vermochten. Erkennen, wonach sie suchten, ließen sie erst die Reisen durch das Morgenland. Jene waren der Weg, um an ihr gemeinsames Ziel zu gelangen. Manchmal der Ferne es bedarf, um festzustellen, dass das Gute oftmals so nahe ist. Der Abenteurer Florian hat sich im Angesichte des Propheten (gepriesen sei sein Name) würdig erwiesen, um die Hand von Irene bei der Sigl-Dynastie anzuhalten. Wie viele Kamele er geboten hat, man weiß es nicht, doch was zählen alle materiellen Dinge, wenn sich die zwei Menschen gefunden haben, die zusammengehören...

So endigt das letzte, bisher unbekannte Märchen aus 1001 Nacht. Und wenn wir kurz nachdenken, wissen wir auch, an wen uns diese Geschichte erinnert. Meinen beiden „Gefährten“ und Freunden wünsche ich alles Gute für ihr größtes Abenteuer, das ihnen jetzt bevorsteht.

Stefan Frank





# Urlaub in der Schweiz entpuppt sich als Ausflug in eine andere Welt

## Irene S. (23): „Ich verstand kein Wort!“

(mm/ps) Zusammen mit ihren Freunden wollten Florian H. (23) und Irene S. (23) in den Schweizer Alpen 2004 einen gemütlichen Skiurlaub verbringen. Sie ahnten ja nicht auf was sie sich da einließen!

Die Unterkunft in der weltbekannten Ferien- und Kurstadt Davos im Schweizer Kanton Graubünden entsprach zwar den Ankündigungen der Reiseveranstalterin, die Anfahrt stellte sich jedoch bereits als erste Herausforderung heraus. Florian H. glänzte hier wie so oft durch souveräne Beherrschung seines frontgetriebenen Fahrzeugs auf eisiger Piste, während sich andere Gruppenmitglieder sichtlich schwerer taten.

Die eigentlichen Herausforderungen traten jedoch erst im Laufe der Woche ein. Nicht nur wurde der Bewegungsdrang von Herrn H., der regelmäßig bereits in frühmorgendlichen Stunden einsetzt(e), vom Großteil der Gruppe durch lautes Gähnen unterdrückt. Zu allem



Überfluss musste auch noch (fast) jeden Tag Ski gefahren werden. Diese sportliche Überbelastung machte sich vor allem bei Frau S. anhand roter Backen und wehleidigem Gesichtsausdruck bemerkbar.



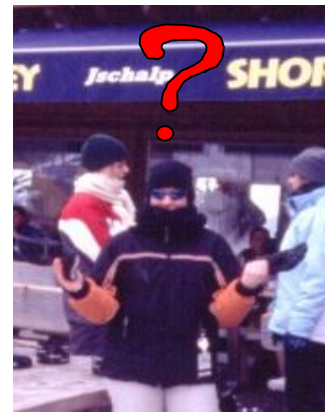
Der erhöhte Kalorienbedarf wurde dementsprechend durch extreme Nahrungsaufnahme ausgeglichen. Kiloweise wurden im Laufe der



Woche Schweizer Käsefondue, Schinkennudeln, Cerialien und Brote verzehrt.

Um das Tagesangebot an athletischer Ertüchtigung noch abzurunden, legte die Gruppe sogar zusätzliche Trainingseinheiten bei Nacht ein. Zwar griff man hier auf andere Sportutensilien als die bewährten Skier zurück, doch auch ein herkömmlicher Schlitten kann auf nur noch schwer kontrollierbare Geschwindigkeiten beschleunigt werden. Gerade recht für den Speed-Freak Florian H. ! Frau S. hielt sich dagegen eher etwas zurück und beschränkte sich auf die geliebte heiße Schokolade.

Noch vor der rasanten Abwärtsfahrt, aber auch zu anderen Gelegenheiten, erlebte Irene S. außerdem eine Überraschung der anderen Art. Trotz fließender Beherrschung der bayrischen Mundart und damit verbundener Offenheit für andere Dialekte aus dem Alpenraum, war es ihr nicht möglich den Ausführungen der einheimischen Landbevölkerung zu folgen („Komm doch mal her! Ich versteh’ den doch ned!“). Herr H. konnte das Anliegen des Angestellten dagegen meist schnell deuten und in flüssiges Hochdeutsch übersetzen.



Auf diesem Wege möchte sich die Redaktion bei den beiden Herrschaften vielmals für die ständige und gute Kooperation bedanken. Nicht nur der oben beschriebene Ausflug in die winterliche Landschaft der Schweizer Alpen, sondern auch der ganz normale Wahnsinn des Alltags erhält durch sie eine ganz besondere Note. Die Redaktion hofft daher noch oft auf eine gemeinsame Zusammenarbeit zurückgreifen zu können.



## Unsere Schulzeit mit Irene, als sie noch von Männern träumte

### 3 Mädchen - 3 Wege - 1 Ziel

#### Klasse 5 / 6

Wir alle war'n uns unbekannt  
weil keiner die französische Sprache verstand!

#### Klasse 7

Zur 7. Klasse entschieden wir uns alle drei für die Sprache der Liebe  
und so spießen hier der Freundschaft dann erste Triebe.  
Die neue Klasse mich (Kerstin) mit nichts verband -  
doch wie gut, dass ich hier in Französisch die Freundin Irene fand!

#### Klasse 8 / 9

Männer waren damals keine Pracht,  
so einen wie ihren Flo hat Irene sich damals nur ausgedacht!  
Zahnsperren, Brillen und dergleichen Leiden  
hat Irene stets mit uns geteilt,  
nicht wirklich war'n wir zu beneiden,  
doch ihre Lebenslust ist steht's bei uns verweilt.

#### Klasse 10

Französisch ließ die Klassenstärken sinken  
dann konnte man alten Kameraden nur noch  
winken.

Neue Klassen, neue Leute,  
Melanie und Kathi trifft Irene heute.  
Als die Zeit der Klassenfahrten dann begann,  
waren zuerst Besinnungstage und dann  
Ungarn auf dem Programm!

Im Nachtzug für die ganze Herde,  
Irene sah schon nahen die Pferde!  
Der Plattensee schien ja ganz nett  
doch musste Irene hier immer früh ins Bett.  
Täglich Stall und dann der Zug zum Gastfamilienhaus,  
das alles war für die aktive Freundin ein Graus.





## Klasse 11

Endlich in der Oberstufe angekommen,  
haben wir uns bei Chemie, Französisch und Physik besonnen.  
Chemie beim Hansi war rechtfein,  
in Physik da schlief man vor Formeln fast ein!  
Die 2. Klausur war dann fast ein End' –  
doch nicht wenn man Irene genauer kennt!  
Mit aller Kraft bestimmt sie:  
Abi mach ich in Französisch und Chemie!  
Von 70 Schülern gab es nur zwei Mädels  
die sich mit dieser Kombi zerbrachen die Schädel.

Im Sommer da ging's los nach Sorrent,  
ins Bleu Village – wie man die Häuschen  
dort nennt.  
Viele alte Steine galt es zu erkunden,  
doch ja nicht das ganze Capri zu umrunden!



## K 12

Erneut durch den Französisch-LK geeint,  
haben wir in Arles weder Melonen noch Wein verneint!  
Gemeinsam ritten wir auf Pferden,  
so schön werden unsre Tage nicht mehr werden!  
Irenes Zustellbett in unser aller Zimmer,  
wird uns bleiben in Erinnerung – für immer.  
Doch niemals hat sie deshalb groß geschimpft  
- sie lag nur da und hat gegrinst!





### K 13

Und ehe man sich recht versah –  
ging's in die Hauptstadt des vereinigten Europa!  
Zwischen den Sitzungen im Europäischen Parlament,  
sahen wir Brüssel und das Atomium wie's jeder Chemiker kennt!  
Wir verbrachten – natürlich in einem französisch-sprachigen Land,  
die letzten Stunden ohne Abi-Trainer – das Büchlein uns allen wohlbekannt!  
Lernen und pauken wurde immer mehr,  
doch Irenes Optimismus tröstete uns alle sehr!  
Und ehe man sich dann versah,  
standen wir mit unseren wertvollen Zeugnissen da!

### Abifahrt

Auf unserer letzten Fahrt ins ferne Sousse  
war es mit Irene abermals ein Hochgenuss.  
Zusammen haben wir am Strand gesessen,  
schon damals konnte Irene den Flo nicht  
mehr vergessen.



Drum Flo, geben wir dir heute  
Unsere Irene zu treuen Händen.  
Auf dass ihr verbringt wie Eheleute  
Das Leben in euren eigenen vier Wänden.

Ihre guten Tugenden sind dir gegeben:  
Sie ordnet, organisiert und hilft einem jeden.  
Der Optimismus durchzieht all ihre Taten  
Und auch die Gäste müssen niemals vor der Türe warten!

In guter Freundschaft von Katharina und Kerstin



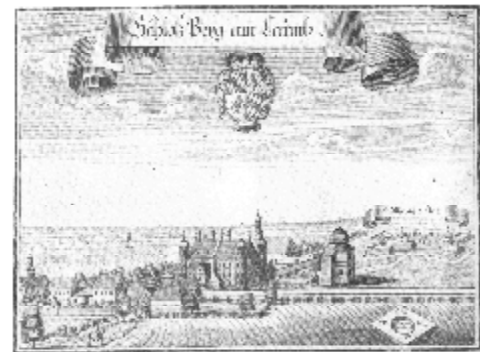
## Historisches aus Berg am Laim

Wenn auch für die meisten Leser dieser Zeitung die heutige Trauung das vielleicht wichtigste Datum in Verbindung mit Berg am Laim ist, so will dieser Artikel dennoch versuchen die Geschichte dieses Münchner Stadtteils, den das Brautpaar zu seiner Heimat gemacht hat, etwas näher zu bringen.

Die heutige Kirche St. Stephan, in der die Eheschließung stattfand, wurde im Jahre 1511 im spätgotischen Stil erbaut; der Innenraum wurde 1713-1727 barockisiert. Sie war die Pfarrkirche von Berg am Laim und Baumkirchen bis zum Jahr 1806, als diese Funktion auf die Michaelskirche überging. Zwei Jahre später verlor Baumkirchen, das erstmals 870 in der Form „ad Pouminunchirihun“ urkundlich erwähnt wurde, auch seine politische Selbständigkeit und wurde in die Hofmark Berg am Laim integriert. Der ursprüngliche Name Baumkirchens deutet auf einen Vorgängerbau der heutigen Kirche hin, der um 800 entstanden sein dürfte.



Der Name Berg am Laim, das auf dem heutigen Stadtplan auch die Ortsteile Echarding, Josephsburg, Michaeliburg und Baumkirchen umfaßt, geht auf den Ort Berg zurück, dem man bereits eine urkundliche Erwähnung aus dem Jahr 812 – lange vor der Gründung Münchens im Jahre 1158 – zuschreibt. Auszuschließen sind Verwechslungen allerdings erst, nachdem der Ort um 1430 den Beinamen „auf dem Laimb“ erhielt und zur Hofmark ernannt wurde. Laimb (mittelhochdeutsch für Lehm) bedeckte damals die Münchener Schotterebene in der Umgebung Bergs meterhoch. Der Lehmabbau im 19. Jahrhundert und der Bau der Straßenbahn in der Berg-am-Laim Straße um 1926 führten zu einer Nivellierung des Bodens am namensgebenden Berg am Laimer Berg. Zu den wechselnden Eigentümern der Hofmark Berg am Laim zählte auch Fürstbischof Albrecht Sigmund aus dem Haus Wittelsbach, der um 1680 ein Hofmarksschloß errichten ließ. Um 1690 wurde unter Erzbischof Joseph Clemens die Josephsburg mit Michaeliskapelle erbaut. 1787 wurde das baufällig gewordene Schloß abgerissen.



Am Ende des 18. Jahrhunderts lebten in Berg am Laim rund 100 Erwachsene und 50 Kinder unter 15 Jahren. Im 19. Jahrhundert führte die Industrialisierung zu einem rasanten Wachstum Berg am Laims. Angeregt auch durch die starke Bautätigkeit in München, entstanden zahlreiche Ziegeleien. Im Jahre 1895 umfaßte die Gemeinde Berg am Laim daher bereits 1358 Einwohner sowie zusätzlich 905 italienische Gastarbeiter in den Ziegeleien (heute sind es über 30000 Einwohner). 1897 gab es den ersten Eisenbahnhaltepunkt in Baumkirchen, die erste Automobildroschke wurde 1911 in Berg am Laim angemeldet. Auf dem Luftbild von 1932 entdecken Ortskundige sicher Grundzüge des heutigen Ortsbildes wie die Kreillerstraße, das alte Aumüllerhaus und die ehemalige Trambahnwendeschleife am heutigen Marktplatz.



Es bleibt, dem Brautpaar viele glückliche Stunden zu wünschen – sei es in ihrem traditionsreichen Stadtviertel oder anderswo!

*Stefan A., langjähriger Berg am Laim Korrespondent*



## Liebes Brautpaar!

Der „Aufhänger“ für meinen Beitrag zur Hochzeitszeitung ist das Eislaufen. Das Foto in der Mitte dieser Seite hat auch schon ein paar Jahre auf dem Buckel. Es stammt aus einer Zeit, in der die „Stammbesetzung“ beim wöchentlichen Schlittschuhspaß noch etwas anders ausgesehen hat.

Seit einigen Jahren zieht es uns jetzt schon Woche für Woche zwischen Oktober und März ins Eislaufstadion an der Staudingerstraße. Der bevorzugte Wochentag war dabei bisher immer der Sonntag (Anmerkung des Autors, Stand November 2005: Könnte in Zukunft der Montag werden). Nachdem der jeweilige „Kassendrache“ überwunden ist, werden zwischen 20 und 22 Uhr auf der Außenbahn fleißig Runden gedreht. Neben der sportlichen Betätigung darf natürlich auch der Austausch der aktuellsten Neuigkeiten nicht zu kurz kommen. ;-) Dazwischen gibts um kurz nach 21 Uhr in der Pistenbar die wohlverdiente Pause mit Glühwein, Kinderpunsch oder Tee. Ebenfalls zu erwähnen ist die freundliche Männerstimme, die am Ende des Abendlaufs höflich dazu bittet, die Anschnallhalle aufzusuchen. Auch wenn jedes Jahr erfreulicherweise immer wieder ver-

schiedene Leute sich uns angeschlossen und den Weg zum Ostpark gefunden haben, der „harte Kern“ ist immer der gleiche geblieben: Irene, Flo und meine Wenigkeit (Anmerkung des Autos, die zweite: An dieser Stelle seien nochmal alle dem Eislaufen nicht vollständig Abgeneigten dazu aufgerufen, sich wieder öfter an der Staudingerstraße blicken zu lassen!). Egal ob eisig kalt oder windig, ob Regen oder Schneesturm: Das Wetter hat uns dabei nie abgeschreckt. Sicher könnt Ihr Euch auch noch an den Tag erinnern, an dem wir bei Wind und Regen die einzigen drei Besucher des Abendlaufs waren und somit ganz spontan mal entgegen der allgemein



üblichen Fahrtrichtung laufen konnten. Oder als wir z.B. vor lauter Sturm auf der Gegengeraden fast gar nicht vorwärts gekommen sind...

Jetzt könnte ich auch noch von den Abenden bei zweistelligen Minus-Temperaturen schreiben, aber erstmal genug in den Erinnerungen geschwelgt. \*g\* Stattdessen geb' ich Euch paar Infos rund ums Thema Eislaufen, denke da sind einige Sachen dabei, die Ihr noch nicht wußtet (Anmerkung des Autors, die nächste: Ich übrigens auch nicht!).



Um sich auf dem Eis fortzubewegen, ist die Verwendung von Schlittschuhen anzuraten. Deshalb zunächst eine Definition des Begriffs „Schlittschuh“: „Als Schlittschuh (auch Eislaufschuh, franz. Patin, engl. Skate) bezeichnet man an den Füßen angebrachte Vorrichtungen mit Kufen zum Gleiten auf Eisflächen. Die Fortbewegung mit Schlittschuhen wird als Schlittschuhlaufen, Schlittschuhfahren oder Eislaufen bezeichnet.“

Angeblich ist Eislaufen nur bei Temperaturen oberhalb von etwa -30 Grad möglich (Anmerkung meinerseits: Haben wir bislang noch nicht ausprobiert; Obwohl es an jenem Abend ein bißchen frisch war: Bei ca. -20 Grad funktioniert auf jeden Fall einwandfrei \*g\*).

Am Anfang der Eislauf-Geschichte stehen die Knochenschlittschuhe. Die ältesten Funde dieser Eislaufschuhe aus Tierknochen schätzt man auf ein Alter von etwa 5.000 Jahren, andere Schätzungen gehen sogar von 20.000 Jahren aus. Benutzt werden diese u.a. in Rußland, Skandinavien, Großbritannien, Deutschland und der Schweiz. Dagegen setzen Ureinwohner Sibiriens auf Walroßzähne und Chinesen auf Bambusruten. Erst später folgen nach und nach hölzerne Schlittschuhe mit Eisenkufen, Eisenkufen zum Umschnallen, fest mit dem Schuh verbundene Metallkufen bis hin zu den heute modernen Schlittschuhformen wie Eiskunstlauf-, Eishockey- oder Schnelllaufschlittschuhe.

Vor etwa 800 Jahren gleiten in Holland Boten mit Eisenkufen an Holzschuhen über die zugefrorenen Kanäle, um eilige Nachrichten an adelige Empfänger zu überbringen. In den folgenden Jahrhunderten entwickelt sich das Schlittschuhlaufen zunächst zum Vergnügen des Adels und später auch zum Volkssport. Erste Schlittschuhvereine werden in Großbritannien Mitte des 18. Jahrhunderts gegründet. Zwischen 1840 und 1875 entwickelt sich in Kanada aus verschiedenen Mannschaftssportarten das Eishockey.

Spitzen-Sportler erreichen auf Schlittschuhen über mehrere Kilometer bzw. etliche Minuten eine Dauergeschwindigkeit von 45 km/h, im Sprint kurzzeitig sogar bis über 60 km/h (Anmerkung von mir, schon wieder: In diesen Zahlen sind unsere Ausdauer- und Sprintwerte natürlich noch nicht berücksichtigt \*g\*). In den Niederlanden gibt es eine traditionelle Elf-Städte-Tour, bei der an einem Tag elf friesische Städte durchfahren und etwa 200 Kilometer zurückgelegt werden. Bis wir allerdings dort erstmals an den Start gehen, begnügen wir uns denk ich vorerst mit unserer „Hausbahn“ am Ostpark. ;-)

So weit mein kleiner Exkurs zum Thema Eislaufen. Jetzt wünsche ich Euch Alles Gute für Eure Ehe und gemeinsame Zukunft! Neben vielen weiteren schönen Eislauf-Abenden freue ich mich natürlich auch auf alle anderen Treffen wie z.B. Ratsch- oder Spieleabende, Biergarten-, Kino-, See- oder Cafésbesuche!

Liebe Grüße  
Euer Mathias





# Florians Lebensparagrafen

## § 1

In allen Schriftstücken ist die ALTE deutsche Rechtschreibung zu verwenden, insbesondere die Ersetzung von „ß“ durch „ss“ ist strikt untersagt.

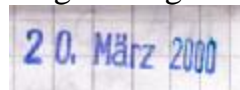
Zu widerhandlungen werden mit heftigem Protest seitens Florians geahndet.

daß - dass

Schiffahrt - Schiffahrt

## § 2

Jeder Hefteintrag, jede Schulaufgabe und jede Stegreifaufgabe muß mit einem Datumsstempel versehen werden. Offizielle Dokumente wie Schulaufgaben und Stegreifaufgaben benötigen zusätzlich zur Vervollständigung einen Namensstempel.



## § 3

Als vernünftiger und solider Berufswunsch gelten Botschafter (bevorzugt im Libanon) oder Richter, respektive Staatsanwalt. Um selbiges Ziel zu erreichen, ist ein gründliches Studium der Rechtswissenschaften unabdingbar.



## § 4

### **Absatz 1:**

Von Nutzen für § 3, als auch in jeder anderen Lebenslage, ist das Erlernen der lateinischen Sprache. „Non scolae, sed vitae scolumus“



① Mārcus (in Colosseō) est.	Marcus	ist (in Colosseum).
② Diū expectat.	Er	wartet lange.
③ Etiam Cornēlia ibi sedet.	Auch Cornelia	sitzt dort.
④ Gaudet et ridet.	Sie	freut sich und lacht.



**Absatz 2:**

Auch lebendige Sprachen, wie etwa die französische, die arabische und unter Einschränkung auch die englische, dienen der Vervollständigung des kulturellen Horizonts.



**Anmerkung zu § 4, Absatz 2:**

Auslandsaufenthalte in Form eines Schüleraustausches (Schottland, Libanon), einer Klassenfahrt (Berlin, Rom) oder eines kulturellen Großereignisses (Filmfestspiele in Cannes) runden die interkulturelle Verständigung ab.





## § 5

Die unter § 1 – 4 aufgeführte geistige und kulturelle Schulung kann nur einhergehen mit gesellschaftlicher und praktisch- alltäglicher Betätigung. Anzuführen sind hierbei:

### **Absatz 1:**

Erlernen von Standardtänzen durch Besuch einer renommierten Tanzschule (TWS) mit guten Freunden und mit einem exklusiven Abschlußball im Bayerischen Hof.



### **Absatz 2:**

Für das leibliche Wohl sollte man das Kochen und Backen beherrschen. So kann man Mitschüler, Freunde und Verwandte mit kulinarischen Hochgenüssen erfreuen (Die tarte au citron à la Florian Hasler bleibt unvergeßlich)

## § 6

Die Wahl der Kleidung wird allerdings nicht durch den in § 3 aufgeführten Berufswunsch eingeschränkt. Hosen dürfen in den Kniekehlen hängen, eine Sonnenbrille rundet die Coolness ab und das nicht zu gering eingesetzte Haargel sorgt für den optimalen Halt der Frisur.





### § 7

Ein Beitrag zum politischen Tagesgeschehen bzw. zu jedem anderen beliebigen Zeitpunkt oder Thema ist, meist zur eigenen Belustigung, die Imitation der Stimme des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Helmut Kohl.

Auszüge: „Ist doch alles Quatsch“ oder „Also“.



### § 8

Bis auf die oben aufgeführten Punkte sind die Aufgeschlossenheit, Geselligkeit und Lustigkeit Florians beispielhaft und zur Nachahmung jederzeit empfohlen!





## Hilfe – mein neues GIGA319-TDI tut nicht, was es soll!

### *Eine wahre Geschichte*

Ein wunderschöner Morgen in Süd-, aber auch in Norddeutschland. Irene S. ist frohgemut bei der Arbeit und auch Herr Prof. Dr. R.I.A. ist bester Laune und stolz auf sein erstes Handy. Beraten von seiner Lieblingsnichte Irene S. hat er sich gestern in einen Telekomladen gewagt und vorgelesen, was sie ihm vorher mühsam am Telefon diktierte, „ein Siemens GIGA319-TDI, bitte“.

Jetzt liegt das Prachtstück silbern glänzend vor ihm; Irene ist zwar 800 km entfernt, aber er denkt trotzdem mit Freude an sie..... „ein nicht nur hübsches, sondern auch intelligentes und vor allem technisch überaus versiertes Mädchen!“. Nur mit dem Siemens-Standard-Klingelton ist er unzufrieden. Ihm schwebt etwas Erhebenderes vor. Nach einigem Hin und Her entscheidet er sich für die Ode „An die Freude“ von Beethoven.

Als Akademiker und ordnungsliebender PC-Nutzer ist Prof. Dr. R.I.A. sich sicher, dass es kein Problem sein sollte, an seinem GIGA319-TDI durch den direkten Einstieg ins Menü, Untermenü „Klassik“, Unteruntermenü „deutsche Klassik“, Ordner „Beethoven“, Unterordner „Sinfonien“, File „die 9.“ das Gewünschte zu finden.

Kaum 15 Minuten später hat er mit Hilfe der Anleitung den Klingelton zum ersten Mal erfolgreich verändert. Allerdings kräuselt sich sein Nackenhaar bei dem Gedanken, in wichtigen Konferenzen durch den Klingelton „In München steht ein Hofbräuhaus“ weg von seinen Kollegen und hin zu noch wichtigeren wissenschaftlichen Besprechungen gerufen zu werden.

Es ist Zeit seine Nichte anzurufen. Irene ist sofort am Telefon. Nach ihrem Standardsatz „Ich bin ein einfacher Mensch!“, fährt sie fort mit „...und das Siemens GIGA319-TDI ist ein einfaches Handy, sonst hätte ich es dir nicht empfohlen!“. Mit dem Hinweis „Es gibt im Menü eine Suchfunktion!“ hat sie ihren Onkel schnell aus der Leitung. Dieser findet tatsächlich die Funktion „suche“. Mit leichtem Grummeln gibt er den Begriff „deutsche Klassik“ ein, ohne zu merken, dass der Suchbegriff auf sechs Buchstaben beschränkt ist. „Deutsc“ zwei Mal bestätigt, liefert nun eine ihm unbekannt, mit Hilfe seiner Frau aber rasch identifizierte Melodie: „Marmor, Stein und Eisen bricht, aber unsere Liebe nicht ...“ von Drafi Deutscher. Seine Frau ist nur solange begeistert, bis Prof. Dr. R.I.A. ihr mitteilt, dass das alles ein Irrtum sei, danach geht sie erzürnt einkaufen.

Langsam wird die Situation prekär. Der Vormittag ist schon weit fortgeschritten und für zwei Uhr ist an der Uni eine wichtige Konferenz angesetzt. Gott sei Dank ist Irene auch beim zweiten Anruf gleich zur Stelle und nimmt sich nun Zeit. Ihr Onkel sitzt bald mit dem Telefon am linken Ohr und dem Siemens GIGA319-TDI in der rechten Hand vor dem PC und tippt buchstabengetreu, was Irene ihm sagt „m.jgl.319-tdi.beatheaven“. Tatsächlich erklingt beim Kontrollanruf Beethovens „Ode an die



Freude“ und Prof. Dr. R.I.A. eilt nun unverzüglich zur Universität, nicht ohne seiner Lieblingsnichte ein noch größeres Hochzeitsgeschenk zu versprechen.

Leider wissen beide nicht, dass der Telekomladen in Bremen wegen seiner Hafennähe - Shanghai liegt nun mal näher an Bremen als an München - schon die Version 1.2 des Siemens GIGA319-TDI vertreibt, in dem es eine Potpourri-Funktion gibt. Das Schicksal nimmt nun seinen Lauf....und gegen 14:45 in der Fachbereichsratssitzung mitten im Tagesordnungspunkt „Studienreform in der juristischen Fakultät zur Einführung von Bachelor- und Master-Programmen unter Berücksichtigung des Bologna-Prozesses der ständigen Kommission zur Normierung von Studienplänen in der erweiterten europäischen Union“ ertönt zur allgemeinen Erheiterung „Marmor, Stein und Eisen bricht....“.

Am Abend kommt es zum dritten Gespräch zwischen Irene und ihrem Onkel. Er beschreibt den peinlichen Vorfall. Sie kann es nicht glauben, ruft ihn an und schon erklingt die „Ode an die Freude“. Prof. Dr. R.I.A. zweifelt langsam an seinem Verstand, aber Irene hat schon einen Verdacht. Weitere Anrufe liefern abwechselnd Drafi Deutscher und Beethoven, und führen zu Irenes Aussage, die ihr Onkel wegen seiner Ehrlichkeit wohl nie vergessen wird: „Wie kommst du denn in Bremen an das Siemens GIGA319-TDI Version 1.2 mit der Potpourri-Funktion? Du hast doch sonst immer die Version von anno-dazumal!“. Prof. Dr. R.I.A. denkt kurz daran, das Hochzeitsgeschenk ganz zu streichen, aber wer kann Irene schon lange böse sein.

Onkel Rudi





## Studien in Flo(h)kunde

Eigentlich ist ja die Rechtswissenschaft mein Studiengebiet. Aber mit dem Jura-Studium hat sich zugleich auch das Studium einer ganz neuen, faszinierenden Wissenschaft ergeben: Der Flo(h)kunde. Der Flo(h) an sich ist ein ganz possierliches Tierchen, in freier Wildbahn ist er anfangs aber wenig zutraulich und daher schwer zu studieren. Ich hatte das große Glück, eine sehr seltene Gattung in ihrem Alltagsleben betrachten zu dürfen und kann ihnen daher einiges über sie berichten.

Mein Studienobjekt ist die Gattung *pulex haslericus* – eine Art, die sehr selten ist, zumindest im Münchner Raum ist den Wissenschaftlern nur ein einziges lebendes Exemplar bekannt. Wenn dieser Flo(h) seine anfängliche Scheu überwunden hat, wird er meist sehr zutraulich und begleitet einen auch in entlegenste Gebiete, nur um sicher zu sein, daß man keine Einsamkeit leidet. Der *pulex haslericus* ist also an dem Wohlergehen seiner menschlichen Freunde durchaus interessiert. Der Verfasser dieses Studienberichtes konnte dies bei mehreren Reisen in die vom Unigelände doch fünf bis sechs Busstationen entfernte Infanteriestraße selbst erleben. Dabei hat der *pulex haslericus* durchaus nicht die sonst bei Flöhen beobachtete unangenehme Anhänglichkeit, die man nur mit einer guten Tinktur aus der Apotheke wieder los wird. Ganz im Gegenteil – dieser Flo(h) ist in vertrauter Runde zwar gesellig, aber nicht aufdringlich, er ist nett, aber ehrlich, und er leidet gern mit, wenn es um seine Menschen - Freunde geht. Kurz, der *pulex haslericus* ist ein Flo(h), den wahrscheinlich jede Schwiegermutter gerne an der Seite ihrer Tochter wüßte.

Die Genealogie dieser Gattung ist den Wissenschaftlern zwar nach wie vor ein Buch mit sieben Siegeln, dennoch lassen sich aus bestimmten Eigenheiten und Verhaltensweisen doch Rückschlüsse auf die Entstehung des *pulex haslericus* ziehen. Da der Flo(h) eine ausgeprägte Schwäche für preiswerte Angebote hat, vermuten die renommiertesten Vertreter der Flo(h)forschung, daß die Gattung etwa gegen 1981 in den schottischen Highlands entstanden ist, dann aber bald über die Pfalz und die Wälder in Südschwaben in den Münchner Raum gezogen ist. Ursache hierfür waren vermutlich die klimatischen Bedingungen – der schottische Dauerregen widerstrebt der Grundanlage des *pulex haslericus*, die Gattung bevorzugt wenn möglich mediterranes bis afrikanisches Klima.

Daß der Zuzug über die Pfalz nach Schwaben und erst dann in den bayerischen Raum erfolgt sein muß, beweist unter anderem eine Sentenz, die dieser Flo(h) in seinen Wortschatz aufgenommen hat. Mit dem Ausruf „Da schparet ma was und's koscht ned so viel!“ weist der *pulex haslericus* für gewöhnlich auf in seinen Augen besonders preiswerte und darum attraktive Angebote hin, auch eine bereits abgewickelte, günstige Transaktion wird gerne durch diesen Satz in ihrer Bedeutung unterstrichen. Im Notfall und zur Unterstreichung besonders dämlicher, witziger oder wichtiger Aussagen ist der Flo(h) auch in der Lage, den Duktus und Modus seiner Sprache jener des großen deutschen Kanzlers Helmut Kohl anzupassen – ein schlagender Beweis für vorhandene Pfälzer (Saumagen-?) Gene.

Neben der Sparsamkeit – die sich vom Geiz übrigens durch die Einsicht der Notwendigkeit unterscheidet – eignet dem *pulex haslericus* außerdem eine besondere Vorliebe zu praktischem und pragmatischem Vorgehen. Auch hier läßt sich wieder eine Parallele zu den pfälzischen Wurzeln ziehen, vom berühmtesten Oggersheimer unserer



Zeit stammt schließlich das Aperçu „Entscheidend ist, was hinten rauskommt“ – eine Geisteshaltung, die der pulex haslericus zumindest für sein Studium der Rechtswissenschaften schon völlig verinnerlicht hat. Und obwohl die Punktzahl in Klausur und Hausarbeit für diesen Flo(h) wichtiger zu sein scheint als der Weg dorthin, hat er doch den Ehrgeiz, manchmal durch erstaunliche Geistesblitze für Überraschungen bei seinen Studienfreunden und den Korrektoren zu sorgen. Sind Genie und Kreativität des pulex haslericus erst einmal entflammt, so fördert sein tiefschürfender Geist wahrhaft atemberaubende Gedankenstränge zu Tage. Ich erinnere mich noch gut an eine Hausarbeit in der Vorgerücktenübung im Zivilrecht, als es um die Rückabwicklung eines Kaufvertrages nach dem Rücktritt einer Vertragspartei ging und der Wertersatz bestimmt werden mußte, den diese für die zerstörte Kaufsache zu leisten hatte. Der Flo(h) verfiel auf eine atemberaubend abenteuerliche Lösung über die analoge Anwendung eines Paragraphen im Rücktrittsrecht, der Verfasser dieses Berichtes hielt diese Lösung für schlicht unhaltbar. Aber die Korrektoren konnten den Schwingen seines Geistes für diesmal folgen und beanstandeten die Passage nicht, ein Schicksal, das dem pulex haslericus nicht oft zu Teil wird. Er ist nämlich meistens zu genial für seine Mitwelt.

Auch mit völlig neuen Ideen vermag der Flo(h) zeitweise zu glänzen. So gab er als Antwort auf die Frage im Französisch-Sprachenkurs für Juristen, welches Gericht denn in Frankreich für die Verhandlung von Tötungsdelikten zuständig sei, die nicht ganz zutreffende, aber immerhin kreative Antwort „juge de proximité“ (der Witz dieser Aussage zeigt sich, wenn man weiß, daß der „juge de proximité“ ein Richter/ein Gericht ist, das Ordnungswidrigkeiten und Bagatelldelikte verhandelt...). Aber vielleicht greift der französische Strafverfahrensgesetzgeber diese brillante Idee ja bald auf – es würde das Verfahren bestimmt beschleunigen, und die Entlastung der Gerichte ist schließlich auch in der französischen Justiz ein Thema mit Dauerbrenner-Charakter.

Aber auch abseits der juristischen Betätigung zeigt der pulex haslericus außerordentliche Talente. Bezeichnend ist beispielsweise seine Affinität zu jeder Form von Motorsport, der er insbesondere beim geliebten „Schretteln“ nachkommt. Für Laien der Flo(h)kunde sei diese Art der Freizeitgestaltung kurz erklärt: Man schließe einen Arbeitsvertrag mit einem KfZ-Instandsetzungsunternehmen, nehme für Aufträge einen besonders altersschwachen Transporter – vom Flo(h) liebevoll als „Kruck'n“ bezeichnet – und heize mit diesem durch die Weltgeschichte. Das dabei erlebte Sammelsurium an Wahnsinn würde allein schon ein Buch füllen, der Flo(h) erzählt ausgewählte Stücke jedem Interessierten aber auch gerne. Ein Märchen über den Flo(h) würde wahrscheinlich so enden: „Und wenn er die „Kruck'n“ nicht zu Schrott gefahren hat, dann schrettelt er noch heute...“

Eine Betrachtung wie dieser Studienbericht kann einer facettenreichen Gattung wie dem pulex haslericus natürlich nicht vollkommen gerecht werden – dies würde zweifellos den Umfang dieser Zeitung sprengen. So bleibt mir noch, mich bei diesem Flo(h) für die Möglichkeit der Betrachtung und die vielen Vorlesungsstunden, die er mit mir durchlitten und mir dadurch um einiges erträglicher gemacht hat, zu bedanken. Ich wünsche dem Flo(h) viel Kraft, Durchhaltevermögen und Geschick in der Examensvorbereitung und nicht zuletzt natürlich auch Erfolg im Examen. Denn wir wissen ja: Wichtig ist, was hinten rauskommt !

Thomas Neumair



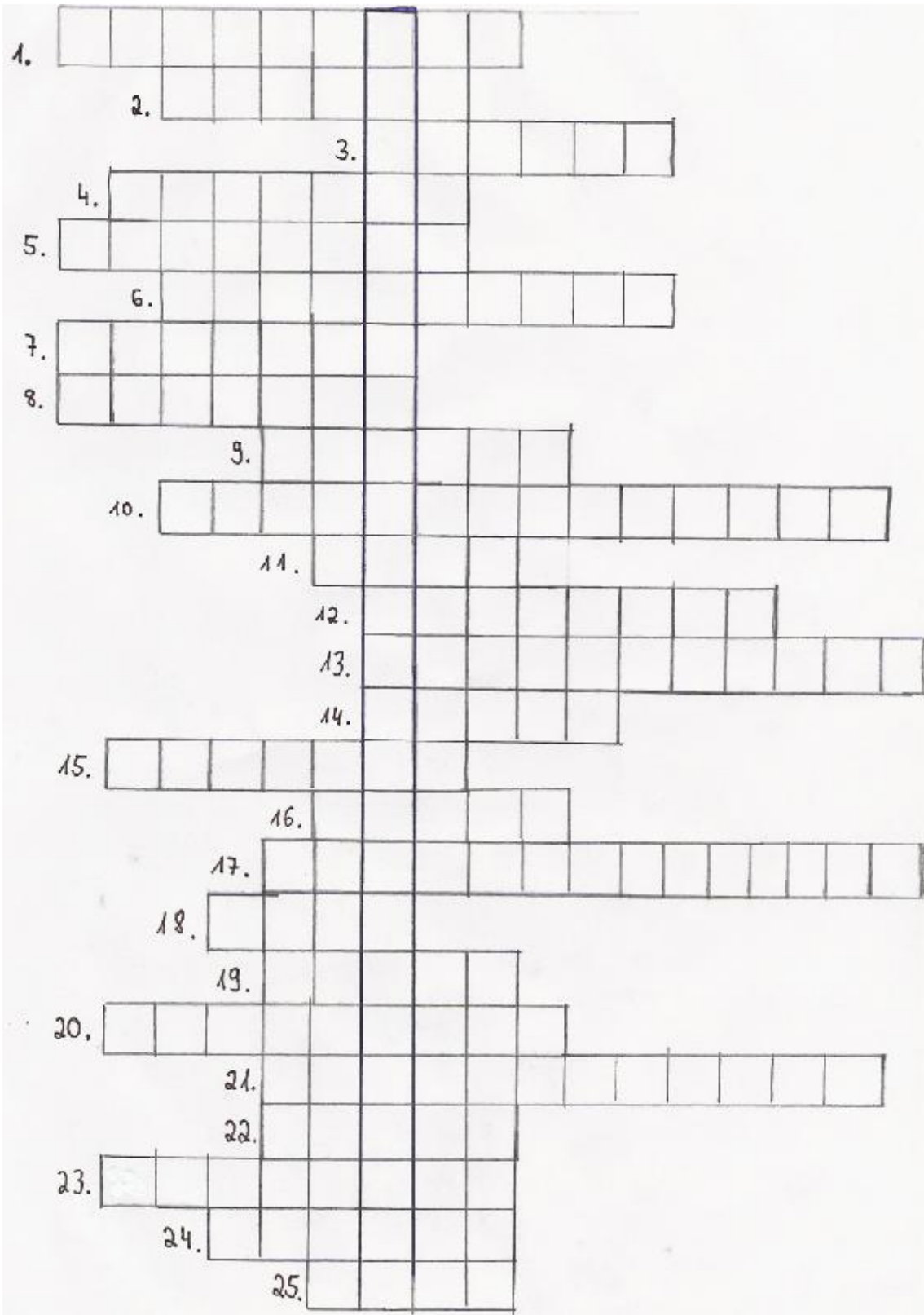


## Wer kennt die beiden wirklich?

(von Katharina)

(Umlaute ü, ä und ö werden nicht umgewandelt)

1. Dort lebte Irenes lieber Opa.
2. Dieses Land würde Irene nie länger als nötig verlassen.
3. Irenes Lieblingsgeschäft zum Shoppen
4. Dort arbeitet Irene.
5. Braucht Irene täglich, wie andere einen Stift und ein Papier.
6. Thema der Facharbeit in K 13
7. Irenes Lieblingsgetränk für nette Abende
8. Irene hat schon früh eine eigene gekauft.
9. Dieses Wasser trinkt Irene besonders gerne
10. Die Hausnummer der Familie Hasler
11. So heißt ihr Besteck
12. In diesem Monat haben die beiden geheiratet
13. Diese Sprache mögen beide seit Schulzeiten gerne
14. Das verbindet die beiden am engsten.
15. Ihre erste gemeinsame Reise ging in dieses ferne Land
16. Irenes Sternzeichen
17. In der Stadt wohnen Florians Großeltern
18. Das studiert Florian an der LMU
19. Irenes Trauzeugin
20. Im Winter gehen die beiden oft in die Berge zum ...!
21. Dort haben sich Irene und Florian kennen gelernt!
22. Florian isst es besonders gerne, ganz im Gegensatz zu Irene!
23. Was fahren die beiden für ein Auto?
24. Eine Hausarbeit die der Flo machen muss!
25. Dieses Getränk rundet ihre arabischen Abende nach einem Essen ab!





## ragazzina carina

### reizendes kleines Mädchen

Jesolo Sommer 1983

Live erlebt von: Max und Burcki

Übersetzt und lesbar geschrieben von: Melanie

Die Sonne brennt auch heute wieder unerbärmlich vom Himmel, der Asphalt glüht schon um die Mittagszeit. In den Caffes und Ristoranti sitzen die Urlaubsgäste bei Espresso und Campari.

Die Damen aus aller Herrenländer flanieren in den Schoppingstraßen Jesolos. Wer jedoch kann, hält sich am Lido auf.

Nur auf der Via Roma sitzen zwei einsame Männer - unter vielen einsamen Männern - in einem Straßen - Caffè, und warten. Auf was warten Sie? Sie warten auf Ihre shoppenden Frauen, die irgendwo in den vielen Läden von Jesolo untergetaucht sind.

Doch die Männer warten nicht allein. Ein süßen kleines blondes Mädchen in einem persilweißen Kleidchen spielt brav mit seiner Puppe. Das kleine Mädchen jedoch hat plötzlich Hunger; was tun? Logo, die Männer geben dem kleinen Kind einen Keks, den die Mutter Ihnen mitgegeben hat, und sie geben ihm noch einen Keks und noch einen Keks.

Zehn Minuten später.

Aus dem kleinen blonden Kind mit dem weißen persilweißen Kleidchen ist ein kleines blondes Kind mit einem braunen Kleid geworden.

Was ist geschehen.?

Ganz einfach: die Mutter des Mädchens hat Ihrer Tochter Schokoladenkekse mitgegeben, und das bei mehr als 30° im Schatten!

Wie nicht anders zu erwarten, war das kleine blonde Mädchen in ihrem schokobraunen Kleidchen glücklich. Die Männer sahen es mit viel Verständnis. Der Kommentar der Mutter des kleinen blonden Mädchens liegt uns bedauerlicherweise nicht vor.

(Anm. d. Red.: Ist doch logisch, als Mutter würde mir da auch nichts mehr einfallen.)

Und auch was aus dem persilweißen Kleidchen geworden ist, ist uns leider nicht bekannt.





## Gerüchteküche



Stimmt es, dass

- Flo immer noch seine Spieluhr LALA aufgehoben hat?
- und auch Irene lieber mit Kuscheltier-Eisbären kuschelt?
- die Braut sich durch einen Stepper fit für die Hochzeitsnacht gemacht hat?
- der Bräutigam nach der Wiesen lieber mit seiner Schwägerin in die Kultfabrik gegangen wäre als mit seiner Frau Wäsche zu waschen?
- die Braut auch heute nicht auf ihre Baumwollunterwäsche verzichten wollte?
- dass Flo am 17. Geburtstag noch drei Verehrerinnen gehabt hat?



- Irene schon als Kind nicht Fahrradfahren wollte?
- die beiden nur aus steuerlichen Gründen heiraten?



LIEBE IRENE, LIEBER FLORIAN

Die schönste Zeit im Erdenleben  
birgt wohl der Liebe junges Glück,  
wo sich zwei Herzen ganz verweben  
in einen Sinn, in einen Blick.

Auch Ihr habt nun Euch so gefunden,  
reicht Euch die Hand zum schönen Bund,  
und Lieb' und treu' zu allen Stunden  
versprecht Ihr Euch mit Hand und Mund.

Die schöne Zeit der jungen Liebe,  
sie bleib' Euch immer, täglich neu,  
ob's Haar auch bleicht, kein Wölkchen trübe  
des Hauses Glück, des Herzens Treu'.

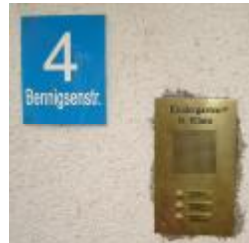
Dann mag des Lebens Ernst Euch nahen,  
gewappnet seid Ihr allezeit,  
wie wir vereint Euch heute sahen,  
so bleibt in Freude wie in Leid.

Alles Liebe für Euren gemeinsamen Lebensweg  
die Brauteltern





# Wichtige Stationen im Leben von Irene & Florian





## Hochzeitsjubiläen

*1 Jahr: Baumwollene Hochzeit*

*3 Jahre: Lederne Hochzeit*

*5 Jahre: Hölzerne Hochzeit*

*7 Jahre: Kupferne Hochzeit*

*8 Jahre: Blecherne Hochzeit*

*10 Jahre: Rosenhochzeit*

*15 Jahre: Kristallhochzeit*

*20 Jahre: Porzellanhochzeit*

*25 Jahre: Silberne Hochzeit*

*30 Jahre: Perlenhochzeit*

*35 Jahre: Leinwandhochzeit*

*40 Jahre: Rubinhochzeit*

*45 Jahre: Platinhochzeit*

*50 Jahre: Goldene Hochzeit*

*60 Jahre: Diamantenhochzeit*

*65 Jahre: Eiserne Hochzeit*

*70 Jahre: Gnadenhochzeit*

*75 Jahre: Kronjuwelenhochzeit*



## Ehegesetz

- §1 Dieses Gesetz tritt mit dem Ja-Wort in Kraft.
- §2 Die Ehe besteht aus zwei ungleichen Hälften, die Frau ist die Bessere.
- §3 Die Frau kommt unter die Haube, der Mann unter den Pantoffel.
- §4 Der Mann hat eine eigene Meinung- die Frau hat Recht und verwaltet das eheliche Vermögen.
- §5 Sollte die Frau einmal nicht Recht haben, tritt automatisch §4 in Kraft.
- §6 Der Ehemann hat sein Einkommen pünktlich zu Hause abzuliefern und sein Taschengeld mit kindlicher Freude entgegenzunehmen.
- §7 Wann der Mann fortgeht, bestimmt der Mann, wann er heimkommen soll, bestimmt die Frau.
- §8 Meinungen dürfen nur von der Frau ausgesprochen- vom Mann nur gedacht werden.
- §9 Die Gartenarbeit ist Gemeinschaftssache; die Einteilung untersteht der Frau, die Durchführung dem Mann.
- §10 Dem Ehemann ist es erlaubt auch seine Frau von Zeit zu Zeit etwas lieb zu haben. Er sollte aber niemals sagen „Du kannst mich gern haben“.
- §11 Das gemeinschaftliche Sigl ist der Kuss.





## *Geschichten vom Grünstadter Platz*

### **Eine keine Anekdote aus Irenes und meiner Kinderzeit:**

Ich kenne Irene schon seit...-mh- seit wann denn eigentlich genau?

Also, es muss doch schon ziemlich lange her sein.

Auf jeden Fall sind wir schon in den gleichen Kindergarten gegangen, wenn auch nicht in dieselbe Gruppe. Jedenfalls hat uns immer entweder Irenes Mama Brigitte oder meine abgeholt.

Aber vor allem an den Nachmittagen haben wir viel Zeit miteinander verbracht. Zusammen mit unseren Schwestern Tanja und Sophie spielten wir stundenlang im Sigl- oder im Gaßnergarten Mutter, Vater, Kind, wobei Irene, soweit ich mich erinnere, immer die Mutterrolle übernahm und zugleich eine leidenschaftliche Köchin war. Am häufigsten tischte sie uns liebevoll zubereitete Erdknödel auf. Zum Spielen hatten wir natürlich auch die besten Voraussetzungen, denn in beiden Gärten genossen wir den Luxus eigener Kinderhüttchen. Irenes Garten krönte zusätzlich eine Hollywoodschaukel, die uns als Lift diente, welcher uns zum trauten Heim oben auf dem Berg beförderte.

Wir durchlebten aber auch eine gemeinsame Pferdchenspielphase, in der immer eine von uns Vieren im Kreis galoppierte, obwohl ich gestehen muss, dass Irene und ich eigentlich nie so richtige Pferdliebhaber waren. Von mir kann ich das auf jeden Fall behaupten, denn in der Gegenwart eines richtigen Pferdes ist mir nicht ganz so wohl zumute.

Ja, so ungefähr sahen unsere gemeinsamen Nachmittage immer aus und ich kann nur sagen, dass wir wahnsinnig viel Spaß miteinander hatten.

Anna Gaßner

### **Irene - immer Helferin in der Not**

Mutter Brigitte und Vater Max sind an einem Winterabend nicht daheim und die kleinen Töchter allein. Es wird dunkler und dunkler - richtig unheimlich. Nur mattes Licht fällt von der Straßenlaterne in den Durchgang zwischen Haus und Garage. Da - eine dunkle Gestalt huscht am Fenster vorbei: Tanja hat sie genau gesehen. Ein Einbrecher?! Angst macht sich bei den Mädels breit. Was droht ihnen? Schlimmste Befürchtungen! Aber Irene kommt die rettende Idee: Die Nachbarn sind doch da! Mutig telefoniert sie mit der Nachbarin; die kommt auch und den schlimmen Ängsten ist ein Ende gesetzt.

Die gleiche Nachbarin sitzt vor ihrem Computer, mit dem sie nicht gerade befreundet ist, und weil er das merkt, spielt er ihr wieder einmal einen Streich. Stur signalisiert er: "Sie können Ihren Computer jetzt ausschalten", aber es passiert nichts. Die Nachbarin tippt auf Teufel komm raus auf der Tastatur - nichts! Haare raufen, fluchen - nichts! Dann die Rettung: "Bitte Irene komm, du verstehst doch was von Computern!" Irene kommt, sieht die Botschaft und zieht den Stecker, schiebt ihn wieder hinein und alles ist wieder in Ordnung.

Echt cool! Vielen Dank Irene!

Margit Müllensiefen



## *Erinnerungen an eine schöne Kindheit*

Florian war erst drei Jahre alt. Wir lasen die Geschichte mit den zehn kleinen Negerlein.

Am Schluss heisst es: „Dann waren's nur noch drei bzw. zwei.“ Aber Florian spielte so gerne mit dem Taschenrechner und deshalb meinte der kleine Schatz: „Moment mal Oma, ich hole den Taschenrechner, damit es auch stimmt!“



Oma Kratschmar

## *Aus der Wissenschaft*

Was muss Florian STUDIEREN, um ein guter Ehemann zu sein?

JURA, um zu begreifen, dass Irene immer Recht hat.

PHILOSOPHIE, um die Logik seiner Frau zu verstehen.

BRAUEREIWESEN, um zu wissen, dass das beste Bier aus Erding kommt.

DEUTSCH, um endlich den Sinn der neuen deutschen Rechtschreibung zu begreifen.

ÖKOTROPHOLOGIE, um seine Kenntnisse am Herd und in der Waschküche aufzubessern.

BIOLOGIE, um Irenes Liebe zu Kuschartieren zu akzeptieren.

POLITIK, um zu begreifen, dass Schwarz die einzig richtige Farbe ist.

SPORT, um nicht Schwiegermutter's Wassergläser mit dem Fußball zu zerbrechen.

THEATER, um trotz allem immer den "lustigen Ehemann" spielen zu können.

So stehst du, mein lieber Schwager, mit deinem Jurastudium erst am Anfang deines Entwicklungsstadiums. Viel Erfolg beim Absolvieren der anderen Studiengänge.

Ich wünsche dir mit meiner Schwester alles Gute und halte sie in Ehren!

Mit den liebsten Grüßen, deine Schwägerin Tanja



## Die Geschichte vom perfekten Paar . . .

eine kleine Weihnachtsgeschichte :-) Es waren einmal ein perfekter Mann und eine perfekte Frau. Sie begegneten sich und da ihre Beziehung perfekt war, heirateten sie. Die Hochzeit war einfach perfekt. Und ihr Leben zusammen war selbstverständlich ebenso perfekt.

An einem verschneiten, stürmischen Weihnachtsabend fuhr dieses perfekte Paar eine kurvenreiche Strasse entlang, als sie am Strassenrand jemanden bemerkten, der offenbar eine Panne hatte.

Da sie das perfekte Paar waren, hielten sie an, um zu helfen. Es war der Weihnachtsmann mit einem riesigen Sack voller Geschenke.

Da sie die vielen Kinder am Weihnachtsabend nicht enttäuschen wollten, lud das perfekte Paar den Weihnachtsmann mitsamt seiner Geschenke in ihr Auto. Und bald waren sie daran, die Geschenke zu verteilen.

Unglücklicherweise verschlechterten sich die (ohnehin schon schwierigen) Strassenbedingungen immer mehr, und schließlich hatten sie einen Unfall. Nur einer der drei überlebte.

Wer war es?

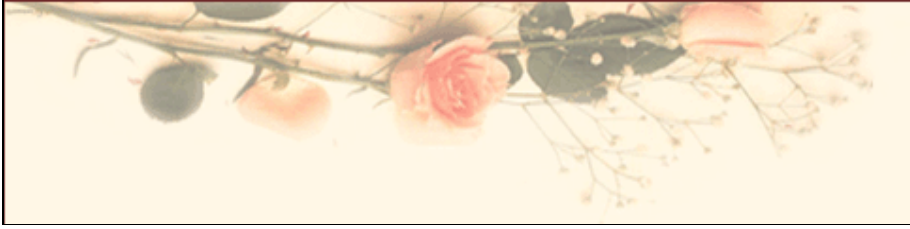


Es war die perfekte Frau. Sie war die einzige, die überhaupt existiert hatte. Jeder weiß, dass es keinen Weihnachtsmann gibt, und erst recht keinen perfekten Mann.

Für Frauen endet die Geschichte hier. Männer bitte weiter unten weiterlesen.

Wenn es also keinen Weihnachtsmann und keinen perfekten Mann gibt, muss die perfekte Frau am Steuer gesessen haben.  
Das erklärt warum es einen Unfall gegeben hat.

Wenn Du übrigens eine Frau bist und dies liest, wird dadurch noch etwas bewiesen: Frauen tun nie das, was man ihnen sagt.



[www.florianundirene.de](http://www.florianundirene.de)

*11.00h standesamtliche Trauung  
im Standesamt München in der Ruppertstrasse 11, Trausaal 1*

*13.30h kirchliche Trauung  
in St. Stephan, Baumkirchner Strasse 45*

*ab 15.00h Hochzeitsfeier  
im Restaurant am Chinesischen Turm, Englischer Garten 3*

*Hochzeitsmenue*

*Bunte Blattsalate mit Balsamicodressing  
und kleinen Shrimps*

\*\*\*

*Hochzeitssuppe*

\*\*\*

*Französische Entenbrust – zart rosa gebraten –  
auf Johannisbeersauce  
mit glacierten Karotten und Kartoffel-Apfelgratin  
oder  
Gnocchi mit Basilikum, Waldpilzen  
und Gorgonzolarahm*

\*\*\*

*Lebkuchenmousse mit Zimteissternen  
garniert mit frischen Früchten*



## Lösung des Rätsels: Wer kennt die beiden wirklich?

1. Straubing
2. Bayern
3. Esprit
4. Siemens
5. Computer
6. Duftstoffe
7. Bacardi
8. Wohnung
9. Volvic
10. fünfundzwanzig
11. Onda
12. Dezember
13. Französisch
14. Liebe
15. Libanon
16. Krebs
17. Kaiserslautern
18. Jura
19. Tanja
20. Skifahren
21. Arabischkurs
22. Fisch
23. Chrysler
24. bügeln
25. Arak

### **Impressum:**

**Redaktion:** feiert mit

**Druck:** wird auf die Gäste keiner ausgeübt, außer dass sie diese Zeitung zu lesen haben

**Erscheint:** an allen Tagen mit Ausnahme der Tage, die nicht auf den 29.12.2005 fallen

**Verantwortung:** wollte keiner tragen

**Auflage:** erste und einzige

**Preis:** haben wir für diese Zeitung noch keinen erhalten

**Verlegt:** ist die Zeitung immer dann, wenn man sie nicht findet

**Anzeigen:** wird uns hoffentlich niemand

**Inhalt:** wer Grammatik- und Druckfehler findet, darf sie behalten!

**Reklamationen:** werden nicht ernst genommen

Die Schriftleitung dankt den vielen die nicht mitgeholfen haben und verbittet sich das Nörgeln.



Ich wünsche Euch – einem mit dem andern –  
ein fröhliches Zusammenwandern.  
Getrosten Mutes, Hand in Hand,  
hinein in ein glückliches Zukunftsland.  
Was Ihr erreicht, wo Ihr auch schreitet, was Euch das Leben alles bereitet,  
an Freud und Leid, an Glück und Pein:  
Ihr sollt stets eins und einig sein!

Das und alles denkbar Gute wünscht Euch – liebes Brautpaar –  
Eure Tanja